

Zeitschrift: Entomologisches Nachrichtenblatt
Herausgeber: Adrian Lüthi
Band: 1 (1947-1948)
Heft: 8

Artikel: Der grosse Livornica-Flug 1946 [Fortsetzung]
Autor: Loeliger, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 2.- Postscheckkonto: IIIb /601

Der grosse Livornica-Flug 1946

Fortsetzung

von Dr. Robert Loeliger, Zürich



Die ersten Falter wurden in unserem Lande im Juli beobachtet, meistens um den 15. herum, aber teilweise auch schon am 10., die letzten vom 14. bis 17. August. Mehrere Beobachter, namentlich aus dem Welschland, haben aber einzelne Exemplare auch schon vor dem 10. Juli gesehen, und ebenso vereinzelt Nachzügler bis zum 31. August. Das grösste Ausmass der Invasion scheint in den Tagen etwa vom 25. Juli bis 4. August gewesen zu sein, und ein Beobachter hat sich auch demgemäss geäussert, dass man bei diesem Fluge regelrecht von einer Vorhut, einem Hauptharst und einer Nachhut habe sprechen können. Das würde einem ausgebreiteten Schwarm entsprechen, der langsam von Süden nach Norden vorstösst, wobei auch die Mitte am dichtesten besetzt ist. Nur muss man sich den Schwarm etwas anders vorstellen, als z.B. einen Bienenschwarm! Unser Livornica-Schwarm würde eine Breite (von West nach Ost) von rund 1000-1500 Kilometern aufweisen und eine ebensolche Ausdehnung von Süd nach Nord. Das ist absolut nicht zu weit gegriffen; denn die neuesten bekannt gewordenen Berichte zeigen, dass Livornica, genau so wie bei uns über die Alpen, auch über die gesamte Kette der Pyrenäen, und der ganzen Südküste von Frankreich entlang, eingeflogen und in der Richtung nach Norden, resp. Nordosten, vorgestossen ist, durchs Elsass bis nach Deutschland, also sowohl von Frankreich aus, als auch durch die Schweiz und Oesterreich, nach Deutschland. Es sind Exemplare auch noch in Holland und Schweden gesichtet worden. Aus dem Osten (Balkan, Polen) liegen keine Berichte vor.

Wenn man sich diesen ungeheuren Schwarm auch nur einigermaßen vorstellt, wobei also am selben Tage, zur selben Stunde, an eng begrenzten Orten Dutzende, ja Hunderte von Schwärmen gleichzeitig festgestellt wurden, in einer Breite von vielleicht 1000 Kilometern, so kommt man zu phantastischen Zahlen. Für die Schweiz allein schätzten wir die Zahl von Faltern, die über die Alpen eingeflogen sind, auf etwa 1 Million und für die Pyrenäen gilt, nach Berichten von dort, ähnliches wie für uns.

Die meisten Beobachter haben gemeldet, dass namentlich die Exemplare des Hauptharstes in den Farben ganz frisch ausgesehen haben, dass die Falter also unmöglich eine lange Reise hinter sich haben konnten.

Man nimmt deswegen an, dass vermutlich eine erste Generation schon im Frühjahr von Afrika aus nicht allzu weit nach Norden vorgestossen ist, etwa nach Spanien und auch Italien, und dass die Weibchen dort ihre Eier abgelegt haben.

Von dort aus mag dann die zweite Generation sowohl über die Pyrenäen als auch über die Alpen im Juli weiter nordwärts vorgestossen und, weil unfruchtbar, dann von selber wieder verschwunden sein. Stellt man sich die erste Invasionsarmee auch nur aus einigen Hunderttausenden fruchtbarer Individuen vor, so ist die zweite Generation, weil doch jedes Weibchen seine 200-300 Eier legt, eben doch schon viele Millionen stark. Doch sollte man in diesem Falle irgendwo immerhin auf gewisse Schäden infolge der zahlreichen Raupen gestossen sein. Und das ist nun in der Tat in Spanien der Fall gewesen. Dort haben die Raupen tatsächlich in der Gegend von Barcelona in den Weinbergen grossen Schaden angerichtet und wurden zu Millionen vernichtet, wie wir einem Berichte von Mrs. Muspratt entnehmen konnten.

Ganz von selbst entsteht bei einer derartigen Sachlage die Frage nach dem Warum solcher Schmetterlingswanderungen. Ist es der Drang, die Eier an geeigneten Orten abzulegen, oder die Sorge um die tägliche Nahrung? Oder ganz einfach ein seit Uranfang eingessener Wandertrieb? Wir sind vollständig im Ungewissen und ganz auf Vermutungen angewiesen. Sogar in der Feststellung des zurückgelegten Weges und namentlich auch der dafür aufgewendeten Zeiten tappen wir noch im Dunkeln, bis einmal ein Weg gefunden wird, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Als solch ein Weg erscheint uns besonders geeignet der, dass sich Lepidopterologen aus den verschiedenen Ländern zusammentun, um solche Falter mit bestimmten Zeichen zu versehen. Aus diesen Zeichen kann dann auf Ort und Zeit der Markierung geschlossen werden, falls so ein markierter Falter wieder eingefangen werden sollte. Es würde sich also grundsätzlich um ein ähnliches Vorgehen handeln, wie man es auch seit Jahren bei den Vögeln anwendet, um deren Wanderungen genauer kennen zu lernen. Bei diesem Anlass darf auf die Initiative einiger Basler Lepidopterologen hingewiesen werden, die mit solchen Markierungsversuchen im Sommer 1947, zunächst einmal beim Windenschwärmer (*Herse convolvuli*) begonnen haben. Selbstverständlich bleibt man sich dabei der grossen Schwierigkeiten bewusst, die darin liegen, unter den vielen Millionen von Schwärmern gerade wieder einige von den paar hundert markierten herauszufinden. Aber mit genügend Systematik lassen sich ganz bestimmt auch hier wertvolle Ergebnisse erzielen.